**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

**Band:** - (1863)

**Heft:** 29

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

№ 29. Samstag den 18. Juli 1863.

Abonnementspreis.
Bei allen Postbureaux franco durch die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1.65.
In Solothurn bei der Expedition:
Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1.25.

# Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Einrückungsgebühr
10 Cts. die Petitzeile, bei Wiederholung 7 Cts.

Erscheint jeden Samstag in sechs oder acht Quartseiten.

Briefe u. Gelder franco

## Ernste Worte eines Priesters an seine Mitbrüder.

### III.

Es war bisher ein großer Fehler, daß wir Geistliche das Volk gar nicht recht gekannt haben. Die Akten-, Bücher- und Zeitungsschreiber sind nicht das Volk, sonst sähe es in vielen Kantonen wahrhaft traurig aus; an ihrem Urtheil braucht uns darum sehr wenig zu liegen. Dagegen stand uns das gewöhnlich sogenannte dumme, in der That aber recht verständige Volk von jeher zur Seite, half uns mit Gut und Blut die Sache Gottes vertheidigen, war uns treu und ergeben. Und besteht theilweise jetzt dieses Verhältniß nicht mehr zwischen uns und ihm, so ist daran wohl die arge Verführung, aber auch dieses schuld, daß wir bisher dasselbe großentheils verkannt, zurückgestoßen und vielfach gekränkt haben. Doch es braucht uns zu nothwendig, als daß es sich nicht mehr mit uns befreunden wollte. Sobald wir nur mit fester innerer Ueberzeugung und mit äußerem Ernste die Sache der Religion vertreten, so wird es wieder eben so entschieden, ja noch entschiedener als früher, uns anhangen, uns lieben und unterstützen. Denn es ist nicht schwer, sich als Geistlicher die Achtung und Liebe desselben zu erwerben, gerade wie es Eltern nicht schwer fallen kann, sich die Liebe ihrer Kinder zu gewinnen. Wenn ich aber bereits in zwei Artikeln von der Art und Weise sprach, wie sich der Priester wiederum bei den Gläubigen beliebt machen könne, so möge man mir nicht vorwerfen, als wolle ich, daß er um die vergängliche Volksgunst buhle. Ich habe vielmehr schon öfter bemerkt, der Geistliche solle sich nur den Willen der Kirche zur einzigen Richtschnur für Handlungen nehmen, und soll im Geist des hl. Paulus Allen Alles zu werden suchen; dann wird ihn schon das Volk lieb gewinnen, ohne daß er um seine Gunst buhlt. Doch wir müssen wiederum auf etwas Spezielles eingehen, um darzuthun, wie wir uns zu benehmen haben, um im guten Sinne des Wortes Volksmänner zu werden.

Das Volk hat immer noch eine große Liebe zu seinem Gotteshause und eine große Freude am Gottesdienste. Die Kirche ist für dasselbe der Ort, wo es Gott seine Noth klagt, wo es beim Anblicke des armen und leidenden Heilandes getröstet wird in seinen eigenen Leiden, wo ihm beim Anblicke des Kreuzes sein Kreuz leicht wird. Und so ist der Gottesdienst für viele Gläubige noch die einzige Freude, die sie auf dieser Welt haben. Darum müssen wir Priester zwar zunächst um Gottes willen, dann aber auch um unseres Volkes willen uns mit der größten Sorgfalt unserer Gotteshäuser und des Gottesdienstes annehmen. Wenn unsere Wohnung durch große Reinlichkeit und übertriebenen Aufwand glänzt, dagegen die Kirche voller Schmutz und Unordnung ist, so verwunden wir damit nicht nur das Herz Jesu, sondern auch selbst die Herzen der Gläubigen. Viele Geistliche wollen bei ihrer kalten Verstandesbildung nicht begreifen, wie der Herr des ganzen Weltalls sich um die Blumen, Lichter, Gewänder u. s. w. einer Kirche bekümmern sollte. Möchten sie doch bedenken, daß Gott selbst seinen großen Tempel — die Natur — mit Blumen und frischem Grün, mit mancherlei Farben und jeglicher Zier geschmückt hat; daß der nämliche Gott schon im alten Bunde die Zierde seiner Wohnung selbst angeordnet hat; daß die Kirche von der ersten Zeit an bis auf die unsrige diese Art des Altar- und Kirchenschmuckes gebilligt und gutgeheißen hat (vergl. die Bulle Auctorem fidei von Pius VI.); und daß gerade das Kleine und Geringe in den Augen Gottes groß und werthvoll erscheint, wenn es aus liebevollem Herzen ihm geweiht wird. Manche schützen aber vor, daß ihr Kunstsinn es nicht zulasse, zu einem Schmucke die Zustimmung zu geben, wie er sich gemeiniglich in der katholischen Kirche findet; aber ihr besserer Geschmack mußte sie belehren, daß nichts trauriger aussieht, als ein ödes, oder gar schmutziges und unordentliches Gotteshaus. Genug, die feindliche Stellung, welche Viele aus uns dem Volke gegenüber in Beziehung auf den Schmuck der Kirchen und auf feierliche Abhaltung des Gottesdienstes eingenommen haben und es noch thun, muß aufhören, wir müssen seinen gerechten Wünschen entgegenkommen, und uns mit ihm und es mit uns versöhnen, indem wir alle Sorgfalt auf die Zierde der Gotteshäuser und die würdige Abhaltung des Gottesdienstes verwenden.

Zu dem Zwecke haben wir zunächst in unserer Kirche auf Reinlichkeit zu sehen. Mag das Gotteshaus noch so schön gebaut, noch so prachtvoll eingerichtet sein, wenn es nicht rein gehalten wird, so stimmt es nicht zur Andacht, es stört vielmehr dieselbe. Boden, Wände, Stühle, ganz besonders aber die Altäre, die heiligen Gefäße und Gewänder, überhaupt Alles,

was mit dem allerheiligsten Sakramente in nähere Berührung kommt, muß rein sein. Der Anblick einer reinen Kirche wirkt oft mächtiger auf die Besucher derselben, als die schönste Predigt; sie ist ein Sinnbild der Heiligkeit Gottes und eine Ermahnung an uns, daß auch wir ein reines Herz uns verschaffen sollen. Wohl kostet es in manchen Gemeinden oft viele Mühe, die Kirche rein zu erhalten; aber durch die Liebe zu Jesus im allerheiligsten Sakramente und durch Eifer für die gute Sache wird auch das Schwere gelingen. Und wenn zuletzt der Geistliche selbst dabei thätig seine Hand anlegen müßte, so würde dieses seinem Ansehen nicht schaden, sondern dasselbe nur befördern. Eben so müssen wir in unsern Kirchen für Ordnung sorgen. Ordnung soll herrschen in der Sakristei, indem Alles auf seinem rechten Platze sich befindet, Alles gut aufgehoben und verschlossen ist; denn wir sind für die heiligen Gewänder, Gefäße u. s. w. verantwortlich. Ordnung muß herrschen in der Kirche durch entsprechende Anweisung der Plätze z. B. für die Kinder und Jugend, dann mit möglichster Trennung der Geschlechter. Endlich soll der Seelsorger, so viel in seiner Kraft liegt, alle Anwesenden an ein stilles, ruhiges und anständiges Betragen gewöhnen. Hierzu wird aber sein eigenes Beispiel sehr viel beitragen. Beobachtet er selbst so viel wie möglich Stillschweigen in der Sakristei und hält auch die Meßdiener und den Glöckner dazu an, geht er betend an den Altar und betend von demselben hinweg, beweist er stets eine heilige Ehrfurcht vor dem allerheiligsten Sakramente, erinnert er bei verschiedenen Gelegenheiten, z. B. am Kirchweihfest, am Sonntag nach Frohnleichnam u. dgl. in seiner Predigt an die Heiligkeit des christlichen Tempels, so wird auch zuletzt das Volk still, ruhig und andächtig sich betragen. Ich wiederhole nochmals: es ist keine leichte Arbeit, Reinlichkeit, Ordnung und Ruhe in manchen Kirchen wieder herzustellen; es gehört viel Geduld und lange Zeit dazu; aber dem eifrigen Seelsorger wird es gelingen, und ist es ihm gelungen, dann hat er sich nicht nur bei Gott viel Verdienst erworben, weil er viel zur Ehre Gottes beigetragen, sondern das Volk wird ihm auch dafür sehr dankbar sein. Es wird einen so eifrigen Seelsorger lieben und achten.

---

## Correspondenzen und Notizen.

### Reformvorschläge im Bisthum Basel.

(Corresp. von einem Landgeistlichen.)

Von Seite einer Persönlichkeit, welche beobachtenden Geist, genaue Erfahrung und ein warmes Herz für die gute Sache hat, sind in diesem Blatte wohlweisliche Reformvorschläge für unsere Diözese angeregt worden. Es wurde dabei auf das Wesentlichste und Wichtigste vor Allem gedrungen — auf eine innige totale organisatorische Verbindung zwischen Bischof und Klerus. Wir pflichten bei und erlauben uns, dem Impulse folgend, im gleichen Sinne — zu weiterer Anregung — diese erweiterten Gedanken auszusprechen:

1) Vor Allem sollte der Bischof der Diözese nicht isolirt, für sich allein, sondern in fester Vereinigung mit den übrigen Bischöfen des Schweizerlandes stehen. Der Episkopat unseres Landes möchte sich jährlich einmal am gelegenen Orte versammeln, um sich über die gemeinsamen Interessen der Kirche zu besprechen. Beim jetzigen Eisenbahn-Verkehre läßt sich dieses nicht so unschwer zu Stande bringen. Wird der weise Rath, der einsprechende Muth, der feste Entschluß der hochwürdigsten Dignitäten andere als gute und beste Erfolge bewirken?

2) Mit Recht wurde vorgeschlagen, es möchte in jedem Kantone ein bischöflicher Kommissarius aufgestellt, und durchweg möchten die Dekanate eingeführt und in bestimmter Weise organisirt werden. Der hochwürdigste Bischof überläßt allenthalben die Wahl der HH. Dekane der betreffenden Pfarrgeistlichkeit. Zu wünschen wäre es auch, daß das Dekanat nicht gerade mit einem bestimmten Orte annexirt werden müßte. Wie die HH. Pfarrer mit den HH. Dekanen, so stehen diese mit den HH. Kommissarien in gegenseitigem Verkehre. Jährlich einmal versammeln die bischöflichen Kommissarien die Dekane um sich, und nach dieser Versammlung beruft der Bischof sämmtliche Kommissäre an seine Residenz, um im Beisein des Domsenates kirchliche Gegenstände, welche das Bisthum gemeinsam betreffen, zur Sprache zu bringen.

3) Um die perennirenden kirchlichen Zustände, Mißstände, Bedürfnisse der Diözese stets vor Augen zu haben und abzuhelfen, läßt sich der Bischof jährlich einen schriftlichen Rapport hierüber mittheilen. Der praktischen Ausführung wegen muß derselbe ganz kurz sein, sich nur auf die wesentlichsten Fragen beschränken und in succincten Antworten bestehen. Dazu erheischt es ein bestimmtes Formular, welches die Dekane auszufüllen und an ihr Kommissariat abzuschicken haben. Der Kommissarius faßt sämmtliche Berichte seiner Kantons-Dekanate in ein Haupt-Resüme bündig zusammen und sendet sie sammt den Rapporten der Dekane an das bischöfliche Ordinariat. Hochdasselbe nimmt gerade auch in dieser Sache den Domsenat, eigends die betreffenden Domherrn, in Anspruch, um durch sie die schriftlichen Rapporte untersuchen, prüfen, begutachten und seiner Zeit sich Bericht erstatten zu lassen.

4) Namentlich sind die Pastoralkonferenzen nach allen Richtungen hin und in aller Weise anzuregen und zu bethätigen. Der Bischof läßt sich die gehörige Durchführung derselben angelegen sein und läßt sich deßhalb in ähnlicher Weise (wie unter Nr. 3 bemeldet) ähnliche schriftliche Rapporte über die Leistungen genannter Konferenzen mittheilen. Wie oft und wo wurden sie gehalten? Welche namhafte Absenzen? Welche Themate oder Fragen? Was für Wünsche und Zweifel? Solches oder Aehnliches möchte einfach beantwortet werden. Ein aufmunterndes, weckendes, mahnendes oder warnendes Wort von Seite des Bischofes hintennach thut trefflichen Dienst. — Um nur einen Uebelstand beinebens zu erwähnen, der sehr entmuthigend für die Pastoralkonferenzen ist, wird Folgendes bemerkt: Oft wurden und werden in den Konferenzen im Sinne und Geiste der katholischen Kirche, zu Folge den Canones, dem Rituale, der Liturgie Fragen besprochen, beantwortet und das richtige

Resultat davon allgemein adoptirt; dann aber verlieren die geistlichen Herren, wenn sie aus einander gehen, den Compaß wieder, oder aber besser gesagt, sie wollen sich aus allerlei subjektiven Gründen oder vielmehr Ungründen nicht nach der regulirenden Magnetnadel richten, d. h. in beliebige Willkürlichkeiten zuwider dem Geiste der Kirche sich ergehen. Dadurch kompromittiren sie ihre geistlichen Amtsbrüder und stiften viel Unheil. Bestimmte, allgemein verbindliche Dekrete für gewisse wichtige Fälle von Seite des Bischofes thun Noth. Der Klerus erwartet solche zuverlässig.

5) Nicht nur Wissenschaft, sondern wahre Frömmigkeit, Begeisterung für die Ausführung der heil. Amtspflichten soll in der Seele des Geistlichen innewohnen. Dazu tragen die sogenannten geistlichen Exercitien nicht wenig bei. Der weit größere Theil des katholischen Klerus neigt sich ihnen zu, und es bedarf nur des ausdrücklichen Wunsches, der Initiative unseres Bischofes, der geeigneten Anordnung, so wird sich die Sache unschwer machen.

6) Zwischen dem Bischofe, dem Oberhirten und Vater der Diözese, und seinem untergeordneten Klerus soll eine innige Verbindung und Vereinigung herrschen, die auf Achtung und Liebe beruhet. Darum thut der Bischof Alles, um seine Geistlichkeit kennen zu lernen, an sich zu ziehen und berufsfreudig zu machen. Er lenkt schon den angehenden Kandidaten des Priesterstandes seine Aufmerksamkeit zu, und das Seminarium ist es vorzugsweise, auf welches sein Auge, sein Geist und sein Herz sich richtet. Da lernt er seine jugendkräftigen künftigen Gehülfen kennen, verkehret in väterlicher Auktorität mit ihren HH. Direktoren, unterstützt sie, ordnet an, hält von Zeit zu Zeit eine passende warme Ansprache an die Alumnen, beweiset seine volle Liebe, aber auch seine Kraft, wenn es sein muß. — Die Geistlichkeit vernimmt gerne, besonders bei geeigneten Anläßen, die Stimme ihres Bischofs. Ein Cirkular, ein Erlaß, ein Mandat das einte und andere Mal des Jahres von Hochdemselben ist ihr ganz erwünscht. So hat der Hirtenbrief des Hochwürdigsten Herrn Karl Johann, Bischofes von St. Gallen, „die Sendung des Bischofes in der katholischen Kirche" beim Antritte seines Hirtenamtes, so haben seine „Literæ pastorales de sacro Sacerdotum Ministerio," welche unmittelbar nachfolgten, gar sehr angesprochen. — Der Oberhirt der Diözese hat überdieß seine besondere Freude, mit seinen geistlichen Kooperatoren in persönlichem, lebendigem Verkehre zu stehen. Er sieht deßhalb seine Geistlichkeit gerne um sich, sei es in der bischöflichen Residenz, sei es bei Anläßen der Visitationen; so wie anderseits jene sich gerne ihm nähert und freudig und glaubenstreu an ihn anschließet, nach den Worten des heiligen Apostelschülers Ignatius an die Ephesier: „Die Priester seien mit dem Bischofe geeinigt wie die Saiten mit der Zither." Der Oberhirt vermittelt und fördert nach Möglichkeit diesen lebendigen Verkehr.

Wenn wir diesen Gedanken den Ausdruck freimüthig liehen, so geschah es, um der öffentlichen Aufforderung nachzukommen. Die ‚Kirchenzeitung' will ihre Spalten zum Sprechen nun öffnen; ganz gut! Und dann später soll's zum Handeln kommen; noch besser! Des Apostels Wort: „Prüfet Alles, und das Gute behaltet!" schwebt uns auch hier vor. Im Uebrigen fordert unsere Zeit ernstes, festes, durchgreifendes Einwirken von Seite der Kirche, wenn christliches Glaubens- und Tugendleben nicht einer allmäligen Auflösung entgegengehen soll. Im Hinblicke auf den neugewählten Diözesanbischof belebt freudige Hoffnung die Herzen der Geistlichkeit. Diese, in der weitaus großen Mehrzahl, wissenschaftlich gebildet und den hohen Interessen der Kirche treu anhänglich und ergeben, erkennt immer mehr den heillosen Drang und Sturm der Zeit, sehnt sich nach etwas Besserm, ist wirkungsfähig und wird seine Thatkraft zum Heile der Mitwelt beweisen, so bald von oben her der gute, erleuchtete und kräftige Anstoß gegeben werden wird.

---

## Ungelehrtes für Gelehrte.

(Correspondenz aus dem Luzernerland.)

Unser ‚Kirchenblatt' hat unlängst berichtet, wie zur Zeit die christliche Bildung des Volkes so sehr vernachlässigt gewesen sei, daß man von ihm mehr nicht gefordert habe, als das Auswendigwissen der gewöhnlichen Gebete: Vater unser, Glauben, die zehn Gebote u. s. f. — Ich erlaube mir, die Meinung zu äußern, daß man auch heutzutage dem Volke keine vollständige Dogmatik beibringen werde, seine Theologie wird immer nur stückweise sein, wie diejenige sogar des hl. Paulus selber. Ferners möchte ich fragen, ob wir gegenwärtig, trotz unserer Kultur, viel über die fünf Hauptstücke des Canisius hinaufgekommen sind? Ob nicht sehr viele humane Bauern, Herren und Frauen Mühe haben, ein rechtes Vater unser zu beten? Ob man vielleicht im Großen Rathe selbst, sollten sie gemeinschaftlich den Rosenkranz beten, Alle à jour fände mit den fünf Geheimnissen? Ob sogar die zehn Gebote Allen sehr geläufig wären, vom Verstehen wollen wir nicht einmal reden? Wenn Einer obige Gebete und Stücke recht ausspricht und allfällig noch versteht, so muß man in einem Kulturstaat heutzutage oft sogar mit ihm zufrieden sein und ihn ohne weiters heirathen lassen, auch wenn es ein Gelehrter, z. B. Arzt oder Advokat ist. Viel System und Formales wird das Volk nie in sich aufnehmen und daher fahren auch die meisten neuen Katechismen ab, weil sie zu groß und zu schulmäßig sind. *)

---

## Der Kilbistreit in Obwalden.

(Correspondenz.)

Da unser Kilbistreit mit der Regierung auch außer unserm Lande vielseitig ein reges Interesse erweckt hat, so wird es den Lesern der ‚Kirchenzeitung' ebenfalls erwünscht sein, den Schluß desselben im Nähern zu erfahren. Letzte Woche versammelte sich das Priesterkapitel und genehmigte seinerseits ebenfalls den Entwurf für Abhaltung der Aelpler- und Schützenfeste, den die gemischte Kommission aufgesetzt und vorbereitet hatte. Da es der ‚Obwald. Wochenztg.' gefallen hat, zu melden, dieser Entwurf enthalte nur wenige, unwesentliche Abänderungen gegen-

*) Wir ersuchen den Einsender um Fortsetzung seiner Correspondenz. (Die Red.)

über dem letztjährigen, von der Regierung einseitig gemachten Erlasse, so wollen wir den Unterschied zwischen beiden hervorheben, und dann wird Jedermann selbst urtheilen können, auf welcher Seite der Sieg sei. In dem diesjährigen Entwurfe, wobei sich die Geistlichkeit wieder hat betheiligen können, ist 1) ein Feiertag und möglicher Weise auch ein Sonntag abgeschnitten für die Kilben. 2) Müssen in der Gemeinde Sarnen die Schützenfeste in den verschiedenen Theilsamen am gleichen Tage abgehalten werden, während dem dieselben nach dem letztjährigen Entwurfe drei Sonn- oder Feiertage dafür hätten in Anspruch nehmen können. 3) Ebenso sind größere Mahlzeiten an den Sonntagen verboten, im letztjährigen Entwurfe waren sie erlaubt. 4) Sind die Aelplerkilben auf zwei Sonntage beschränkt, im vorjährigen Entwurfe waren vier, möglicherweise fünf Sonntage dafür gestattet. 5) Müssen die Aelplerfeste in der gleichen Gemeinde ebenfalls am gleichen Tage abgehalten werden, nach dem letztjährigen Entwurfe konnten zwei bis drei Sonntage dafür benutzt werden. 6) Sind die größern Mahlzeiten an den Sonntagen den Aelplern ebenfalls verboten, im letztjährigen waren sie sogar während dem nachmittägigen Gottesdienst erlaubt. 7) Sind die Umzüge der sogenannten „Wildleute" an dem Sonntage untersagt, was im frühern Entwurfe nicht der Fall war. Und jetzt kommt 8) erst noch der wichtigste, d. h. der grundsätzliche Punkt. Der letztjährige Entwurf war, gegen alle frühere Uebung, ohne Wissen und Beizug der Geistlichen von der Regierung gemacht worden, dadurch hat sie faktisch das Recht, in solchen Sachen gemischter Natur mitzusprechen, der Geistlichkeit abgesprochen. Der diesjährige Entwurf kam wieder nach dem frühern Standpunkte unter Beizug und Mitwirkung der Geistlichkeit zu Stande; dadurch hat nun die Regierung der Geistlichkeit das Recht, mitzusprechen, wieder faktisch zuerkannt. An diesem Rechte war der Geistlichkeit von Anfang bis Ende mehr gelegen als an allen §§ des Gesetzes. Dieses Recht war es, das sie beständig und mit aller Entschiedenheit reklamirte und endlich auch wieder erlangte. Das ernstliche Bestreben der Regierung, sich mit der Geistlichkeit wieder zu vereinbaren, das sie bei Berathung des neuen Entwurfes an den Tag legte, verdient aber auch alle Anerkennung. Besser spät als niemals. Die Geistlichkeit ist nun wieder versöhnt. Zu diesem Resultate hat nicht wenig der Umstand beigetragen, daß die gesammte Geistlichkeit, ohne Ausnahme von Anfang der Geschichte bis zum Ende **wie ein Mann** dagestanden ist, und durch diese Einigkeit mächtig imponirt hat, und daß sie endlich in ihrem Kampfe von dem Hochwst. Bischofe energisch unterstützt worden ist. Gebe Gott, daß die Versöhnung nun nicht mehr getrübt werde.

---

## Aus dem Tagebuch eines Reisenden.

(II. Correspondenz.)

Vom Ranft kam ich in's Melchthal, ein wunderschönes Thal, Sitz Eines der drei Eidgenossen. Ich sah da eine prachtvolle Kapelle, aber leider auch eine Tafel in dieser Kapelle mit einer Inschrift, die mit den Vorschriften der Kirchenversammlung von Trient im Widerspruche steht und die seiner Zeit auf Wunsch und Verordnung unseres Hochwürdigsten Herrn Generalvikars von Haller sel. entfernt worden sein soll, die aber seither durch unklugen Eifer wieder an ihre vorige Stelle gesetzt wurde. — In Melchthal mangelte bisher eine Orgel, die jetzt aber auf dem Wege sein soll; aber auch die Sommerschule für das viele junge Volk dieses Thals mangelt zur gegenwärtigen Stunde. Wie nothwendig eine Sommerschule für die dasige Berggegend wäre, ist leicht zu begreifen, sonderheitlich wenn in der Winterschule nicht Alles geleistet werden sollte.

Auf meiner Heimreise traf ich zufälliger Weise in einer großen Pfarrkirche ein dicht besetztes Auditorium. Ein Kapuziner-Pater hielt eine Kanzelrede über die Freuden und Leiden unseres heil. Vaters Pius IX. Unter die Freuden desselben rechnete er vorzugsweise die Anno 1854 erfolgte dogmatische Erklärung der unbefleckten Empfängniß Maria's, deren Verehrer Pius IX. immer war, und durch deren Fürbitte er vom fallenden Wehe befreit wurde; ferner die allgemeine wohlthätige Theilnahme aller Katholiken an seinem Schicksale, und sonderheitlich die unter seinem Pontifikat erfolgte Rückkehr vieler Tausende in den wahren Schafstall Christi. Ja mit Recht kann sich Pius IX. über die Rückkehr vieler Protestanten zur wahren Kirche Jesu freuen; Schreiber dieses könnte mit Namen und Geschlecht einen sehr gebildeten und gelehrten Protestanten nennen, der neulich sagte: „Wir haben keinen Haltpunkt mehr; entweder müssen wir dem „Atheismus anheimfallen oder zum Katholizismus zurückkehren."

Somit ist eine meiner Reisen beendigt.... Mögen die Gesinnungen und Sitten unserer Väter in unserem Lande fortleben. Möge dagegen ferne bleiben die giftige Lehre des Unglaubens, welche heutzutage bei unsern Nachbaren die neue Generation ansteckt, vergiftet und deren moralischen Tod zur Folge hat.

---

## Fingerzeige aus Nachbar-Diözesen.

(Mitgetheilt vom Rhein.)

I. In den ersten Tagen des Septembers ds. Js. wird in **Prag** eine Diözesan-Synode abgehalten. Diesen werden vom 1.—15. Juli Berathungen in den 37 Vicariatsbezirken vorangehen, an denen die gesammte Pfarrgeistlichkeit theilzunehmen hat. In den Vicariats-Berathungen ist vorzuberathen: 1) Ueber die Ablegung des Tridentinischen Glaubensbekenntnisses bei der Synode. 2) Ueber die kirchliche Feier des Jahrestages der Papstwahl. 3) Ueber die Pastoral-Conferenzen. 4) Ueber die Einführung von Priester-Exercitien und Missionen für das Volk. 5) Ueber Lehrer-Exercitien und die Gründung eines Lehrer-Seminars. 6) Ueber Fabrikschulen. 7) Ueber die Kirchengesetze, betreffend die Anbetung des Allerheiligsten. 8) Ueber die Reservatfälle. 9) Ueber das, was zur Verherrlichung der kirchlichen Kunst und des Kirchenschmuckes geschehen sollte. 10) Ueber die Einführung eines geistlichen Gerichtes „pro causis criminalibus et civilibus." 11) Ueber die Pfarrconcurs-Prüfungen. 12) Ueber die St. Adalberts-Häredität zur gegenseitigen Unterstützung des Diözesan-Clerus. 13) Ueber die Testamente des Clerus. Könnte nicht

im Bisthum Basel ꝛc. ein ähnliches Verfahren eingeführt werden?

II. Die Geistlichkeit von Mainz hat eine Adresse an den Hochwst. Bischof Emanuel gerichtet, worin sie u. A. erklärt: „Der Geist eines hl. Clemens, „des Schülers der Apostel, der die Main„zer Kirche gegründet und als erster Bi„schof ihr vorgestanden; der Geist eines „hl. Bonifacius, des Apostels der „Deutschen, welcher die Kirche von Mainz „zur ersten in Deutschland erhoben, die„ser Geist wird nicht ersterben, so lange „wir Bischöfe haben, die wie unser „gegenwärtiger Hochw. Bischof, der mit „überlegener Geisteskraft und unerschüt„terlichem Muthe für die unveräußerlichen „Rechte der Kirche eintritt und dafür zu „allen Opfern sich bereit erklärt, der „Mainzer Diözese vorstehen. Diesem Bei„spiele müssen, diesem Beispiele werden „wir mit Hilfe der göttlichen Gnade fol„gen; wir werden wie Ein Mann um „unsern Hochw. Bischof uns schaaren und „ihn in allen Kämpfen durch unser einmü„thiges opferbereites Zusammenhalten und „durch unser priesterliches Gebet unterstü„tzen, bis es Gott gefällt, seiner Kirche den „endlichen Sieg zu verleihen." (Bravo!)

## Wochen-Chronik.

**Solothurn.** Da zur Zeit des St. Peterfestes dieses Jahr in Rom kein Consistorium stattgefunden hat, so wird die Präkanonisation des Hochw. Bischof Lachat erst im nächsten außerordentlichen Consistorium vor sich gehen, das wahrscheinlich nicht vor dem Monat September erfolgt. Die Zwischenzeit benutzt der Hochwst. Prälat zu seinem Aufenthalt in Deutschland, wo er sich mit der deutschen Sprache und Wissenschaft vertraut macht.

— Am Schutzengelsonntag den 12. Juli versammelten sich die Mitglieder (über 80) des durch den Pius-Verein gegründeten Mägde-Vereins zur ersten Abendandacht in der Klosterkirche der Visitation, wo Hochw. Hr. Domkaplan Lambert, Vorsteher dieses Vereines, eine aufmunternde Predigt hielt, in welcher er den Jungfrauen ganz besonders die Andacht und Verehrung der heiligen Schutzengel an's Herz legte, und aus der hl. Schrift und gutgewählten Beispielen zeigte, wie die hl. Schutzengel unsere treuesten und mächtigsten Beschützer und liebevollsten, kräftigsten Fürbitter seien. Nach der Predigt wurden noch vor ausgesetztem Ciborium 3 Vater unser, Ave Maria und der Glauben gebetet, und dann der Segen ertheilt. Möge die göttliche Mutter, unter deren Schutz und Schirm dieser schöne Verein sich stellte, denselben in seinem regen Eifer erhalten, und mögen die hl. Engel nun ebenfalls auch diesen Frauen und Jungfrauen beständige Vorbilder, Beschützer und Fürbitter bleiben.

— Anläßlich des Schützenfestzuges in hiesiger Stadt macht die ‚Luzerner-Zeitung' u. A. folgende Bemerkungen. „So sehr die Gegenwart der studirenden Jugend die gestrige Feierlichkeit erhöhte, und wir den fleißigen Zöglingen diese Freude von Herzen gönnten, so macht es dennoch einen üblen Eindruck auf das Volk, ist für die Rektoren einer höhern Lehranstalt nicht gar empfehlenswerth und gereicht einer Stadt, die den ehrenvollen Vorzug hat, bischöfliche Residenzstadt zu sein, nicht zur Ehre, wenn die gleiche studirende Jugend zu weltlichen Festzügen angehalten wird, dagegen man sie bei der schönsten, ja ehrwürdigsten, kirchlichen Prozession, der Fronleichnamsprozession, vermißt." Wir theilen diese Ansicht und hoffen, die Schulbehörden werden mit der Zeit in Folge gemachter Erfahrungen dieselbe ebenfalls theilen. Ohne öffentlichen Kultus gibt es keine innere Religion, ohne Religion keine wahre Wissenschaft.

— Aus dem Gäu erhalten wir folgenden zweiten Bericht über die Ellenrieder-Feier, welche unsern Lesern willkomen sein wird. — Vor 15 Jahren nahm die Pfarrei Neuendorf eine Restauration ihrer Pfarrkirche vor und der eifrige Seelenhirt übernahm es, nachdem seine Bemühungen endlich zu einigem Erfolg geführt, für würdige Altargemälde zu sorgen. Der Mutter-Gottes-Altar stellt Maria Heimsuchung vor. Am Vorabende nun des Festes von Maria Heimsuchung wurde gerade auf diesem Altar unter Mitwirkung der Kranzjungfrauen und Sänger, im Vereine mit vielen Theilnehmenden das Seelenopfer dargebracht. Es galt dem frommen und dankbaren Gedächtnisse der am 5. Juni abhin verschiedenen jungfräulichen Künstlerin Maria Ellenrieder, die das herrliche und auferbauliche Gemälde vor 15 Jahren auf höchst edle und uneigennützige Weise, man darf sagen, um Gotteslohn, verfertigt, und damit ein Denkmal sowohl ihrer religiösen Weihe als kunstfertigen Hand in dieser Pfarrkirche hinterlassen hat. Nur eine Künstlerin, die selbst voll heiliger Freude, voll kindlicher Verehrung und Andachtsgluth den Gruß der gottbegeisterten Base Elisabeth und das erhabene Magnificat der seligsten Jungfrau und Mutter nachgebetet hat, war im Stande, diese Begegnung der hl. Frauen und diesen himmlischen Blick Maria's so treu, zart und innig darzustellen. Sonntags vorher benützte der Pfarrer das nahende Fest, die Gemeinde auf diesen Schatz, ein Kunstwerk, wie kaum eine andere Pfarrkirche des Kantons Solothurn sich eines ähnlichen erfreut, dann auf den Tod der edlen, jungfräulichen Künstlerin und auf die Pflicht der Dankbarkeit aufmerksam zu machen. Daher schon am Vorabende des Kirchenfestes so zahlreiche Theilnahme der Pfarrkinder, besonders aus dem weiblichen Geschlechte. Jungfräuliche Hände hatten das Gemälde mit einem Schleier umgeben, dessen schwarzer Saum zwar einige Trauer andeutete, die aber durch einen Kranz von duftenden Rosen gemildert und überstrahlt war. So athmeten auch die Lieder während der hl. Feier mehr freudige Hoffnung und zuversichtliche Bitten, als Schmerz und Klage. Folgendes schöne Marienlied schien hier vor dem aufgeschmückten, duftenden Altar und zugleich der Bahre der vollendeten frommen Künstlerin vorzüglich am rechten Ort und aus voller Seele gesungen zu sein:

Es blüht der Blumen eine
Auf ewig grüner Au;
Wie diese blühet keine,
So weit der Himmel blau.
Wenn ein Betrübter weinet,
Getröstet ist sein Schmerz,
Wie ihm die Blume scheinet
In's leidenvolle Herz.

Maria ist's, die süße,
Die Lilie auserwählt,
Die ich von Herzen grüße,
Die sich den Geist vermählt.

Maria ist's, die reine,
Die also lieblich blüht,
Daß in so lichtem Scheine
Der Rosen keine glüht.

Erfreue, süße Blüthe,
Der Erde finstre Gruft!
Erblühe im Gemüthe
Mit deinem Himmelsduft!
Und Heiligkeit und Frieden
Verleihe unsrer Brust,
Und nach dem Tod hienieden
Des Himmels ew'ge Lust.

**Luzern.** (Brief.) Katholiken und Anglikaner. Die Kirchenzeitung hat unlängst gerügt, daß während der Sonntagspredigt zu Solothurn lärmende Musik in einem Gasthof nächst der Domkirche stattfand. Hier wissen sich die Anglikaner, die doch nur geduldet und nicht pfarrberechtigt sind, selbst zu helfen. Als jüngst während dem anglikanischen Gottesdienste in einem hiesigen Privathause gegegenüber dem Tempel Klavier (und nicht lärmende Musik) gespielt wurde, stieg der Küster in das Haus und Zimmer und verlangte Stille, welche auch sogleich gewährt wurde.

— In einer Zuschrift wird uns bemerkt, daß das Porto der Pius-Annalen im Kanton Luzern zu hoch zu stehen komme; jede Nummer koste 30 Ct. Porto. In Folge eingegangener Erkundigungen werden die Annalen von der Expedition packweise an die Ortsvereine auf die Post gegeben und jedes Pack (nicht aber jedes Exemplar) solle daher höchstens 30 Ct. kosten. Diese 30 Ct. sollte der Ortsverein auf die einzelnen Exemplare vertheilen und bei der Uebergabe des Exemplars sich das Betreffniß vom Abnehmer vergüten lassen oder aber diese 30 Ct. aus seiner Ortskasse tragen. Unter Kreuzband dürfen die Annalen nicht versendet werden, weil nur frankirte Zeitschriften unter Kreuzband von der Post spedirt werden.

**Aargau.** Anläßlich der angeblichen Protestanten-Verfolgung in Spanien, sagt die ‚Schweizer-Ztg.', wie Manches wäre im Aargau selbst zu finden, welches einer recht intoleranten Kirchenregiererei gleichsieht? Besteht nicht gegenwärtig noch die Verordnung, daß kein außerkantonaler Geistlicher im Aargau eine Predigt halten darf, ohne daß man vorher bei dem Kirchen-Direktor A. Keller um Genehmigung eingekommen ist? Kein Pfarrer darf unter persönlicher Verantwortung z. B. einem Kapuziner von Rapperswyl oder Olten, oder auch einem fremden Weltgeistlichen gestatten, eine Predigt zu halten, wenn man nicht von Aarau die Erlaubniß erhalten hat. Das ist auch ein Beispiel von der Kultusfreiheit der Katholiken im Aargau. Ueber solche Intoleranzen sollte unsere Kulturpresse jammern! Das sind Erbärmlichkeiten. Aber der Strahlmacher „Hebich" aus Schwaben und „Mormonenprediger" aus Amerika dürfen sogar an den Bahnhöfen der Eisenbahn und in Gasthöfen öffentliche Vorträge halten. Sie dürfen, sage ich, denn sie suchen um keine Erlaubniß nach — und man läßt sie gewähren! Nicht die Katholiken, nicht die Reformirten, nicht das Volk, nicht die Herren, nicht die Lehrer, nicht die Beamten, nicht die Geistlichen wollen im Aargau die größte Freiheit genießen, sondern die — Freimaurer!

**St. Gallen.** Novizen-Aufnahme. Schon das Concil von Trient setzte fest, daß die Klöster nur im Verhältniß ihrer Finanzen Novizen aufnehmen sollen und übertrug die Vollziehung den Bischöfen. Hier hat in diesem Punkt das kath. Großrathskollegium mit diesem Gegenstande sich befaßt und betreffend die Novizenaufnahme in den Frauenklöstern einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

„Art. 1. Für jedes der im Kanton bestehenden Frauenklöster wird behufs Aufnahme von Novizen in den Ordensverband eine sowohl seinen Vermögens- und Erwerbsverhältnissen, als seinen ihm obliegenden Verpflichtungen entsprechende Normalzahl von Konventfrauen festgesetzt.

„Art. 2. Demnach ist unter Vorbehalt gehöriger Erfüllung der in Art. 52 der katholischen Organisation vorgeschriebenen Bedingungen die Aufnahme der Konventfrauen gestattet: a) den Klöstern Wurmsbach und Magdenau je bis achtundzwanzig; b) den Klöstern Notkersegg, St. Scholastika in Rorschach, Berg-Sion, St. Maria bei Wattwyl und St. Katharina in Wyl je bis vierundzwanzig; c) den Klöstern Mariahilf in Altstätten, Mariazuflucht in Wesen und St. Gallenberg zu Glattburg je bis zwanzig.

In diesen Normalzahlen sind allfällige Laienschwestern nicht inbegriffen.

„Art. 3. Wo die Erfüllung der Ordensvorschriften, Leistungen für die Schule, oder Besorgung der Oekonomie und des Haushaltes im einen oder andern Kloster es erfordern, kann im gegebenen Fall vom Administrationsrath, im Einverständniß mit dem bischöflichen Ordinariat, die Bewilligung ertheilt werden, noch einzelne weitere Ordensschwestern bis auf höchstens fünf über die im Art. 2 festgesetzte Normalzahl aufzunehmen."

**Schwyz.** Aus diesem Kanton haben wir die ehrenvolle Nachricht nachzutragen, daß die Behörde beschlossen habe: „Es soll alljährlich eine kirchliche Gedächtnißfeier der Schlacht am Morgarten bei der Kapelle daselbst abgehalten werden, wobei sich der Bezirksrath Schwyz durch eine Abordnung zu betheiligen und einen Priester zur Abhaltung einer vaterländischen Ansprache zu bestimmen hat. Es sei eine Kommission beauftragt, sich mit dem Hochw. Pfarramt über die Zeit und die Anordnung zur geeigneten Begehung dieser Jahrzeitfeier ins Einverständniß zu setzen."

— Einsiedeln. Der Pius-Verein soll seine Wallfahrt hieher zahlreich antreten. Schon an den letzten Feiertagen wallfahrtete eine gewaltige Menge Volkes hieher. Viele übernachteten unter freiem Himmel und ergötzten und erwärmten sich an den Flammen eines angeschürten Feuers.

**Aus den Urkantonen.** (Brief.) Seit einiger Zeit werden in unserer Gegend die ruhmvollen Anstalten des Hochw. P. Theodosius von einer bekannten Seite befeindet; wie es scheint, wußten es Fremde dahin zu bringen, durch Verläumdung hie und da Vorurtheile über seine gemeinnützigen Unternehmungen bei dem Bauernvolke zu erwecken. Einsender dieser Zeilen hat das Glück, seit kurzer Zeit mehrere solcher verläumderischen Vorurtheile auszuroden, kann aber nicht genug sich verwundern, wie emsig und thätig eine gewisse Klasse ist, auf illegalem Wege alles Gute zu bekleksen und den sozialen Zeitgeist an die Stelle des kirchlichen religiösen Lebens zu pflanzen. — Gehe man in die Spitäler und Armenhäuser ud frage die, denen die Verwal-

tung oblag oder noch obliegt und welche selbst Gegner der Theodosianerinnen waren, und sie werden ihre Zufriedenheit aussprechen. Das Gleiche gilt auch von den Schulen, welche die Ordens-Schwestern abhalten. Ich kann nichts Treffenderes sagen als dies:

Wenn dich die Lästererzunge sticht,
Laß' es dir nur sagen:
Die schlechten Früchten sind es nicht,
An denen die Wespen nagen.

**Obwalden.** Seit dem Januar abhin hat der Landrath an 30 protestantische Familien aus dem Berneroberlande die Niederlassungsbewilligung laut der neuen Bundesverfassung ertheilt. Fortschritt zur Parität.

---

**Kirchenstaat.** Rom. Im Namen des Kardinalskollegiums sprach der Dekan in einer Anrede an Pius IX. u. A.: „Heiliger Vater! Nicht das Werk der Menschen war ihre Erwählung, sondern das Werk Gottes; und darum sind Ihre Handlungen nur der Ausdruck des göttlichen Willens." Darauf hat der heilige Vater geantwortet: „Immer ward die Kirche verfolgt, und nicht enden wird die Verfolgung; — doch alle menschlichen Kräfte konnten sie in 18 Jahrhunderten nicht stürzen. Aber Eines schmerzt mich vor Allem: der Glaube wird heute mehr denn je verlästert, und am betrübtesten ist es, daß hochgestellte Personen Glaube und Kirche vernichten wollen. Tröstlich ist es jedoch, daß das Volk die Nothwendigkeit der weltlichen Macht für die Freiheit des Oberhauptes der Kirche erkennt.

— Ein Mann aus dem Volke, den man in Verdacht hatte, gegen Fausti ausgesagt zu haben, wurde in einer Osteria ermordet, und drei Geheimbündler erschienen bei einem Kaffewirth, der auf der Proscriptionsliste stand, um ihm offen seinen bevorstehenden Tod zu melden.

**Oesterreich.** In der Vorstadt unter den Weißgärbern in Wien wird wirklich eine „neue katholische Kirche" im gothischen Style erbaut. Sie wird 3000 Menschen fassen und 500,000 Gulden kosten. Den dritten Theil der Kosten trägt die Gemeinde, Se. Eminenz der Herr Cardinal-Fürsterzbischof Ritter von Rauscher spendet dazu 60,000 fl., der Rest mit 273,333 fl. 36 kr. wird aus dem Religionsfonde und durch Sammlungen in der Gemeinde aufgebracht werden.

— Se. kaiserl. Hoheit der Großherzog Leopold von Toskana erklärte vor dem Hochw. Herrn Piaristenordens-Provincial, daß ein Wohlthäter für das wieder zu errichtende Unter-Gymnasium in Schlackenwerth jedes Jahr 1000 fl. spenden wird. Vermuthlich ist der Wohlthäter der Herr Großherzog selbst. Die Hochw. Herren PP. Piaristen wollen den Unterricht schon im nächsten Schuljahre 1863—1864 beginnen.

— Böhmen. Man fand allhier einen aus 258 Pergamentblättern in Quart bestehenden Codex, der 50 Schriften des Irrlehrers Johannes Wiclef enthält. Der Codex kam ohne Zweifel aus England nach Böhmen, was man aus dem Worte Lymburg (Nimburg an der Elbe) schließen will, das im Inhaltsverzeichnisse des Codex vorkömmt. Professor und Superintendent Dr. Lechner in Leipzig, der diesen Codex benützen durfte, gab von diesen 50 Schriften Wiclefs eine Abhandlung „über das Predigtamt" („de officio pastorali") heraus, die noch nie gedruckt erschien.

**Baden.** Aus dem Freiburger Kirchenblatte erfahren wir die Nachricht, daß in Mannheim schon seit längerer Zeit bei Beerdigungen gar kein Grabgeläute stattfindet. Sonderbar, an andern Orten werden die Geistlichen, wenn sie das Grabgeläute verweigern, arg in den Zeitungen mitgenommen, und in Mannheim soll man ohne Grabgeläute in tiefster Ruhe bleiben!

**Polen.** In Folge der Verhaftung des Erzbischofs Felinski wurde in allen Kirchen ein Protest vorgelesen. Rzewaski, der Stellvertreter Felinski's, hat freiwillig sein Amt niedergelegt. Es ist Kirchentrauer angeordnet, und das Glockenläuten hat aufgehört. Des Nachts finden viele Verhaftungen von Geistlichen statt.

---

## Vom Büchertisch.

**Zur Geschichte des katholischen Volksschulwesens.** Schon oft hat es uns geschmerzt, wenn wir sehen und hören mußten, wie gemeinhin die Leistungen der Protestanten auf dem Gebiete des Schulwesens angepriesen, und diejenigen der Katholiken aber getadelt oder wenigstens vornehm ignorirt wurden. In den Geschichtbüchern über das Erziehungswesen von Raumer, Schwarz finden z. B. die großen katholischen Pädagogen wie Vinzenz v. Beauvais, Viktorin von Feltre, Vegius, Baptist de la Salle, Fenelon, Felbiger, Sailer, Overberg ꝛc. keinen Namen oder nur flüchtige Besprechung. Was uns aber noch mehr schmerzte, war, daß katholischer Seits nichts gethan wurde, um die Leistungen der Katholiken auf dem Gebiete der Erziehung in das wahre Licht zu stellen und die in dieser Beziehung waltenden Vorurtheile zu bekämpfen und die öffentliche Meinung gehörig aufzuklären. Hatten wir ja, offen gestanden, nicht einmal eine in katholischer Richtung verfaßte Geschichte des Schulwesens.

Unter solchen Verhältnissen begrüßen wir mit doppeltem Vergnügen das verdienstvolle Unternehmen des Hrn. **L. Kellner**, Regierungs- und kathol. Schulrath in Trier, welcher unter dem bescheidenen Titel **„Skizzen und Bilder aus der Erziehungsgeschichte"** (mit besonderer Rücksicht auf das Volksschulwesen) reichliches Material zu einer Geschichte des Erziehungswesens im katholischen Sinne zusammengetragen und verarbeitet hat. Die I. Abtheilung enthält Skizzen aus dem Alterthum; die II. Bilder aus der Zeit des Christenthums bis zur Kirchentrennung; die III. Bilder aus der neuern Zeit; die IV. Bilder und Charakteristiken aus der neuesten Zeit mit einem historisch-kritischen Rückblick und einem Personal-Register über das ganze, drei Oktavbände umfassende Werk (Essen, bei G. D. Bädeker 1862).

Um unsere Leser mit der Anschauungsweise des verdienstvollen Verfassers bekannt zu machen, entheben wir ihm folgende Leitpunkte:

„Tiefere Einblicke in die Erziehungsgeschichte und in das Wirken einzelner ihrer Repräsentanten werden uns in der hochwichtigen Ueberzeugung befestigen, daß nur die christliche Auffassung des Berufes vor verderblichen Abwegen bewahrt, und daß jede Entfernung von den Lehren des positiven Christenthums auch Keime von Irrthümern birgt, welche sich späterhin zu Früchten entwickeln, die kaum minder verderblich wirken, als jene am Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen. Je mehr gerade in der Gegenwart das Rechtsbewußtsein zu schwinden droht und immer größer werdende Begriffsverwirrung sich mit steigender Genußsucht verschwistert,

um auch die Massen in ihrem sittlichen Leben zu gefährden, desto mehr müssen Lehrer und Schule von der Wahrheit durchdrungen sein, daß nur in der christlichen Auffassung des Lebens Heil und Wiedergeburt zu finden ist. Nach dieser Seite hin werden Bilder aus der Erziehungsgeschichte von großem Nutzen sein. Niemals können wir es verhindern, daß unsere Lehrer früher oder später mit Männern, wie Rousseau, Basedow 2c. bekannt werden. Schlimm ist eine solche Bekanntschaft nur dann, wenn sie junge Männer ohne Führer oder gar mit einem Führer machen, der ihr Urtheil verwirrt, indem er die Schatten Licht nennt und das Gift als gesunde Nahrung preist. Auch deßhalb halte ich es für eine Pflicht Aller, die auf Schulen und Lehrerbildung einzuwirken haben, daß sie die rechte Bekanntschaft mit den Coryphäen der Pädagogik zur rechten Zeit im Lichte des Christenthumes vermitteln und dadurch zugleich auf anschaulicher Grundlage eine Erziehungslehre bauen, deren Theorie durch die Macht des Beispiels unterstützt wird.

„Der katholische Lehrerstand wird durch pädagogische Lebensbilder, wie ich sie zu liefern bemüht gewesen bin, auch seine Kirche noch inniger lieben und noch richtiger beurtheilen lernen. Er wird erkennen, daß diese Kirche niemals sich wirklichen Fortschritten verschlossen, sondern nur alle Lehren und Bewegungen abgewehrt hat, welche auf Entchristlichung der Jugend ausgingen. Es wird ihm namentlich auch klar werden, daß die Kirche sich stets bemühte, Unterricht und Erziehung in's richtige Verhältniß zu setzen, und daß sie deßhalb niemals die letztere aus dem Auge ließ. Gerade dieser Zweck hat mich auch besonders zur Abfassung des vorliegenden Werkes bewogen und mir die damit verbundene Mühe erleichtert."

Wir schließen mit der Bemerkung, daß alle pädagogischen und kirchlichen Blätter des katholischen Deutschlands Kellners Erziehungsgeschichte mit großer Zufriedenheit aufgenommen haben; auch in der Schweiz wird ihm ein wohlverdienter freundlicher Empfang nicht fehlen, denn gerade bei uns ist seit dem vorgerückten Stand unseres Volksschulwesens und den oft vorherrschenden protestantischen Vorurtheilen eine genaue Kenntniß der katholischen Leistungen auf diesem Gebiete für die Pfarrer, Lehrer, Behörden und Eltern 2c. um so nothwendiger.

## Personal-Chronik.

**Ernennung.** [Aargau.] Die Gemeindeversammlung von Gansingen hat einstimmig beschlossen, sich Hochw. Hrn. Hülfspriester Herzog von Hornußen, der gegenwärtig die Pfarrei versieht, zum Pfarrer zu erbeten.

[Luzern.] Hochw. Hr. Propst Leu wurde Vizepräsident des Erziehungsrathes.

**Ausschreibung.** [Luzern.] Die Stelle eines Schulherrn in Münster ist mit Anmeldung bis 29. d. zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Das Wahlrecht steht dem Stift Münster zu.

**Krankheitsfälle.** [Luzern.] Hochw. Hr. Leutpriester Meyer in Willisau und Hochw. Hr. Propst Grüter in Münster sind noch immer sehr kränklich, sowie Hochw. Hr. Chorherr Schürmann in Münster.

**R. I. P.** [Luzern.] Den 15. Juli wurde in der Stadt die Gedächtnißfeier für den am 12. d. Morgens 4 Uhr verstorbenen Hochw. Hrn. G. Xav. Leu, Direktor der Mädchenschulen (erst 32 Jahre alt) gehalten. Der Verstorbene hatte sich durch Eifer und Wandel die ungetheilte Achtung hiesiger Bevölkerung erworben. Hundert Stimmen weinender Kinder wiederhallten; es waren die Klagetöne der Kinder für ihren hingeschiedenen Religionslehrer.

(Brief.) In Gais (Kanton Luzern) wurde am 1. Juli die Hülle des am 29. Juni verstorbenen Hochw. Herrn Pfarrer und Sextar Martin Krütlin unter sehr großer Theilnahme der Hochw. Priesterschaft und Volkes zur Erde bestattet. Ein frommer und würdiger Priester ist in Martin Krütlin ab der Schaubühne gegangen, oder wohl besser gesagt, ein edler und unermüdeter Arbeiter wurde von seinem mühevollen Tagewerk vom Weinberge abgerufen.

Der selige im Herrn entschlafene edle Priestergreis erreichte ein Alter von 92 Jahren, war 65 volle Jahre Pfarrer in Gais. Senor der Luzernerischen Geistlichkeit.

Er stammte von einer braven Bauernfamilie bei Horw ab, kam mit dem 15. Jahre zum Entschluß, Priester zu werden und blieb bei diesem Entschluße standhaft. Er machte als Priester dem Stande Ehre, durch seinen frommen sehr erbaulichen Wandel und seine Predigten leuchtete er mehr durch Beispiele und Thaten als durch Worte.

Als er im Jahre 1798 auf die Pfarrei Gais kam, hatte er Anfangs kein Einkommen, als was freiwillig ihm seine Pfarrkinder verabreichten; er verlebte bei dem einfachen Volke recht vergnügte Tag, säete manches gute Samenkorn, deren Früchte unter seinen Augen zur Reife kamen.

Seine Hochw. Hrn. Pfarrer und Kammerer Sigrist von Ruswil hat die Leichenrede dem sel. Verstorbenen gehalten, und sehr schön sein Leben und Wirken dargestellt. Es wäre gewiß am Platze, wenn diese Grabesrede im Druck erschiene; die Pfarrkinder hätten ein schönes Andenken und der junge Priester ein guter Leitfaden. Möge der Gemeinde Gais bald wieder das Glück zu Theil werden, einen würdigen Nachfolger zu erhalten, und möge der edle Verstorbene im Frieden den Lohn seiner vieljährigen Arbeiten genießen.

[St. Gallen.] Dienstag Nachts 10 Uhr verschied der Hochw. Hr. J. B. Krez, Domkapitular, Dekan des Landkapitels St. Gallen-Rorschach und Pfarrer in Berg, ein verdientes und hochachtbares Mitglied des St. Gallischen Klerus.

[Obwalden.] In Kerns verschied den 29. Juni, mit den hl. Sterbsakramenten versehen, Hr. Hauptmann Krispin Ulrich von Steinen, geboren in Bellenz. Derselbe leistete längere Zeit Aushülfe auf der Nunziatur in Luzern, wo er die Liebe und Achtung seines Obern sich derart erwarb, daß dieser ihn nachher, als er sich aus Gesundheitsrücksichten nach Kerns, wo er eine ausgedehnte Campagne besaß, zurückzog, wiederholt mit seinem Besuch beehrte.

**Offene Correspondenz.** Leider ist uns ein Nekrolog des Hochw. Hrn. Dekan Leu für diese Nummer zu spät zugekommen; ebenso mußten Correspondenzen aus der Ostschweiz, aus dem Aargau und eine Einsendung von Olten auf die nächste Nummer verschoben werden.

## Vakante Pfründe.

Die erledigte **kathol. Pfarrpfründe in Aadorf,** Kts. Thurgau wird hiemit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Diejenigen Herren kath. Geistlichen, welche sich um dieselbe bewerben wollen, werden eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beischluß ihrer Zeugnisse **bis Ende Juli a. c.** an den Präsidenten des kath. Kirchenrathes, Herrn Regierungsrath v. Streng in Frauenfeld, einzusenden.

**Das Aktuariat des kath. Kirchenrathes des Kantons Thurgau.**


## Kirchen-Ornaten-Handlung
von **A. Höchle-Sequin**
in Olten.

Der Unterzeichnete empfiehlt der Hochw. Geistlichkeit und den Kirchenpflegschaften sein frisches Lager in **Kirchen-Paramenten,** in Seiden- und Goldgeweben, Stickereien jeder Art, Halbseiden- und Wollen-Stoffen nach jeder kirchlichen Form und zwar: **Meßgewänder mit und ohne Kreuze, Vela, Pluviale, Dalmatiken, Baldachine, Fahnen, Chorröcke, Alben und Spitzen** für jeden kirchlichen Gebrauch 2c., **Kirchengefäße, Monstranze, Kelche, Verwahrkreuze, Kreuzpartikel, Leuchter, Lampen, Opferkännchen, Rauchfäßer, Kanontafeln und Missale 2c.** Auch die beliebten und soliden **Blechblumen** für Altäre und Kränze nach der Natur, neuestes Fabrikat. Auch besorge alle Reparaturen und Ausführungen von Aufträgen prompt, zu den billigsten aber fixen Preisen.

Ferner empfehle mein **Weißwaaren-Lager** für jedes Bedürfniß dem verehrten Publikum zu Stadt und Land, alles von den ersten und besten Quellen, in **Geweben und Stickereien,** billigst.


Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.